

Aufgefallen Der etwas andere Adventskranz

Da hat sich ein Gerüstbauer etwas Originelles ausgedacht: Von der Strassenumfahrung und den vorbeibrausenden Zügen gut sichtbar steht dieses weihnachtlich dekorierte Baugerüst vor dem Rafzer Dorfeingang. Die lokale Gerüstbaufirma habe dafür keine Bewilligung benötigt, heisst es bei der Gemeindeverwaltung auf Anfrage. «Weil es ja etwas Vorübergehendes ist, an erhöhter Stelle errichtet wurde und nicht den Verkehr ablenkt, ging das in Ordnung.» Und da das Objekt an einer Kantonsstrasse stehe, «hätte sich der Kanton wohl gemeldet, wenn es gestört hätte».

Bild Mark Gasser

Ossinger Sonnenaufgang

Auf eine rasante Talfahrt begibt sich der Steuerfuss in Ossingen: Die Stimmberechtigten senkten ihn gleich um 11 Prozentpunkte auf neu 118 Prozent.

VON JÖRG RISER

OSSINGEN Wenn es nicht ein «historischer» Vorgang ist, so ist es doch ein bemerkenswerter: Die Ossinger Gemeindeversammlung attackierte am Mittwochabend nämlich (allerdings auf Antrag der Behörden) die Steuerfüsse für die einzelnen Gemeindegüter in einem Akt grimmig-fröhlicher Entschlossenheit und sorgte so für ein Gemetzel unter den hohen Werten. Konkret: Die Sekundarschulgemeinde stutzte den Steuerfuss von 28 auf 25 Steuerprozent (minus 3), die Primarschule von 48 auf 44 (minus 4) und die Politische Gemeinde von 53 auf 49 (minus 4). Ergibt im Ganzen: minus 11 Steuerprozentpunkte. Auf einen Schlag.

Die Reduktionsorgie sorgt allerdings nicht für verheerende Spuren in den von den Gemeindeversammlungen beratenen Voranschlägen 2017. Die Sekundarschulgemeinde Ossingen-Trutikon geht nämlich von einem geringen Aufwandüberschuss von 45 000 Franken aus, die Primarschulgemeinde rechnet mit 43 000 Franken, und die Politische Gemeinde budgetiert sogar einen Ertragsüberschuss von rund 8000 Franken – und noch einige Besonderheiten, auf die zurückzukommen ist.

Situation genutzt

Die Entwicklung ist vor allem deshalb erstaunlich, weil noch 2012 ein

Hauch finanzpolitischer Elends die Debatten bestimmte. In jenem Jahr wies die Gemeinde im Budget einen Fehlbetrag von 1,9 Millionen Franken auf. Monströs wie die schon Jahre zuvor sehr hohe Pro-Kopf-Verschuldung. Dann kam der Übergang zum neuen Finanzausgleich, und Ossingen hat offensichtlich wie kaum eine andere Gemeinde den «Übergangsausgleich» aus Zürich genutzt. Die klug genutzten Mechanismen können hier nicht im Detail beschrieben werden. Nur dies: Zwischenzeitlich hohe Steuerfüsse gehörten dazu. So haben neben geschicktem eigenem Haushalten auch die Gaben aus Zürich geholfen, soliden finanziellen Grund zu erreichen.



«Das finanzielle Gleichgewicht ist wieder erreicht. Die Sonne geht auf über der Gemeinde Ossingen.»

Daniel Stahl Finanzvorstand der Politischen Gemeinde Ossingen

Versteht sich, dass sämtlichen Voranschlägen jeweils mit grosser Mehrheit zugestimmt wurde. Bei der Sekundarschule fallen übrigens die Kosten des Zusammenschlusses weg, und ein Solarprojekt bringt zwar sauberen Strom und für vier Jahre ein Bildungsprojekt, aber keine Kosten, weil ein Trägerverein die Anlage finanziert. So steht bei den Investitionen für nächstes Jahr ebenso eine Null im Budget wie bei der Primarschule. Die profitiert ebenfalls von grundsätzlich günstigen Umständen wie etwa reichlich fliessenden Steuereinnahmen, obschon sie durch die Steuersenkung etwas tiefer ausfallen als im Budget 2016 erwartet.

Das wahre Geschenkpaket allerdings präsentierte die Politische Ge-

meinde. Natürlich profitiert auch sie vom Ressourcenausgleich (vom Übergangsausgleich gibt's wie schon im laufenden Jahr 2017 nichts mehr), aber dazu auch von der lebhaften Bautätigkeit.

Massive Grundstückgewinnsteuern

Für 2017 budgetiert nämlich Finanzvorstand Daniel Stahl Erträge bei den Grundstückgewinnsteuern von 1,9 Millionen Franken – eine Explosion im Vergleich zu den 2016 erwarteten 100 000 Franken. Das ist eine Folge der neuen Überbauungen und lässt sogar einen nüchternen Finanzpolitiker poetisch werden. «Die Sonne geht auf über Ossingen», meinte Stahl und belegte dies mit den positiven Entwicklungen: der

Steuerfussenkung, einer 20-prozentigen Gebührensenkung beim Abwasser und einer Schuldensituation, die von negativ zu positiv mutiert. Kurz und gut: Aus einer Gesamtverschuldung ergibt sich jetzt ein kommunales Nettovermögen von 1600 Franken je Einwohner. Um überbordende Begehrlichkeiten zu zügeln, nimmt der Gemeinderat zusätzliche Abschreibungen von 1,9 Millionen Franken vor. Neben dem Budget genehmigte die Versammlung auch die Bauabrechnung über 75 000 Franken für die Realisierung einer Tempo-30-Zone.

Die Versammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde genehmigte das Budget 2017 ebenfalls und setzte eine Pfarrwahlkommission ein, deren Präsidentin ist Juliana Wertli.

Weiterbildung fürs Rheinauer Museum

RHEINAU Die Interessengemeinschaft (IG) Museum Rheinau, ein Anfang 2014 gegründeter Verein, hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein Museum im ehemaligen Abtgebäude auf der Klosterinsel zu realisieren. Unter 29 Bewerbungen hat die IG das Team «imRaum» mit der Entwicklung des Museumsprojekts betraut – in enger Abstimmung mit kantonalen Instanzen und dem Museumsverein. Erstes sichtbares Produkt des Museumsvereins ist die chronologisch auf dem 130 Meter langen Bauzaun des Kantons nachgezeichnete Geschichte des Klosters Rheinau. Derweil plant das Team «imRaum» nicht nur inhaltliche, sondern auch bauliche, räumliche und betriebliche Änderungen sowie das Marketing, die Kosten und die Finanzierung im Detail.

Nun gewährt die IG Museum Rheinau in ihrem ersten Newsletter erstmals ausserhalb ihrer Generalversammlung Einblick in den Stand der Vorbereitungen und Abklärungen, die weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit erfolgen. Darin ist beispielsweise zu lesen, dass Vereinspräsident Daniel Grob seit Oktober 2016 ein Nachdiplomstudium in Museologie und Museumsarbeit an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur absolviert.

Mitte 2017 soll Konzept vorliegen

Läuft alles planmässig, wird Ende Juni 2017 das Detailkonzept für ein historisches Museum auf der Klosterinsel Rheinau vorliegen. Das Projekt trägt vorläufig noch den Arbeitstitel «KKK» – der auf die Themenschwerpunkte Kellen, Kloster und Klinik hinweist. Das Museum soll in den Räumen des Abteittraktes eingerichtet werden. Für die Ausarbeitung des Projektes stehen der IG, die mittlerweile auf rund 100 Mitglieder angewachsen ist, unter anderem 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds des Kantons zur Verfügung. (M. G.)

Die neue Heizzentrale gab zu reden

Planungsfehler hinterliessen der Benkemer Gemeindeversammlung eine teure Abrechnung.

VON MARK GASSER

BENKEN Unbestritten waren die meisten Traktanden an der Gemeindeversammlung in Benken. Dank der Zustimmung zum privaten Gestaltungsplan Winkelacker und dem Bericht der nicht berücksichtigten Einwendungen kann ein lokaler Gemüsebetrieb expandieren: Geplant ist dereinst der Bau von Glasgewächshäusern sowie der Um- und Ausbauten in den Bereichen Rüstraum, Sanitäreinrichtungen, Aufenthaltsräumen und Vertriebsbüro. Positiv aus entwicklungspolitischer Sicht sieht Gemeindepräsidentin Beatrice Salce auch in die nähere Zukunft. Denn nach dem Nein des Zürcher Stimmbürgers zur Umsetzung der Kulturland-Initiative am 27. November könne die Planung der auf Eis gelegten Bau- und Zonenordnung «nun endlich weitergehen». Die Chancen stünden nun gut, dass Benken noch da und dort einen «Blätz» Bauland einzonen könne.

Die 40-jährige Transformatorenstation Berg kann gemäss einer Einschätzung des Starkstrominspektors nur noch bedingt weiterbetrieben werden. Das Gebäude sei in schlechtem Zustand und möglicherweise ein Sicherheitsrisiko. Bereits 2015 hätte die Station saniert werden sollen – doch das Esti bestand darauf, dass ein Standort in der Wohnstadt wie heute in der Landwirtschaftszone gesucht werden muss. «Die Kosten sind jetzt höher durch die Verlegung an einen neuen Standort», erklärte Gemeinderätin Daniela Leu den Kredit für den Neubau in Höhe von 423 000 Franken. Dennoch stimmte die Versammlung ohne Murren zu.

Abrechnung mit Schönheitsfehlern

Mehr zu reden gab die Bauabrechnung der neuen Heizzentrale, die nun seit genau einem Jahr in Betrieb ist.

Denn die Rechnung fiel mit 1,3 Millionen Franken um gut 200 000 Franken teurer als vorgesehen aus. Doch laut Gemeinderat Olaf Pfeifer, der das Geschäft von seinem Vorgänger übernommen hatte, kamen unvorhergesehene Installationen, technische Anpassungen und Massnahmen hinzu: So mussten die beiden alten Öfen durch drei neue ersetzt werden. Nebst dem Einbau eines neuen Schubodens im Schnitzelsilo waren auch neue Rohre zu verlegen, um die Notversorgung mit Öl sicherzustellen. Hohe Kosten verursachten auch Wanddurchbrüche, um die grossen Heizkessel überhaupt zu installieren. «Das war nicht budgetiert. Die Pläne waren falsch», gestand Pfeifer. Auch eine zusätzliche Aussentreppe, die Anschaffung von drei statt einem Kamin und einige weitere «Extras» kamen hinzu.

Ein Votant ärgerte sich, dass der Planer, der offensichtlich versagt hätte, nicht vor Ort seine Fehler erkläre und ein hohes Honorar erhalte. Pfeifer erklärte, dass dieses vertraglich zugesich-

ert worden sei. «Aber wenn wir nicht verhandelt hätten, wäre das Ganze noch viel teurer geworden.» Trotz der Mehrkosten wurde die Bauabrechnung einstimmig genehmigt.

Einer 21-jährigen Frau türkischer Abstammung wurde von den 43 Stimmberechtigten das Gemeindebürgerrecht erteilt. Um so schöner für sie war wohl, dass sie Zeugin dieser Einstimmigkeit wurde, da sie den Saal nicht (wie üblich) verlassen musste.

Steuerfuss bleibt gleich

Einstimmig wurden auch die Budgets der Politischen Gemeinde und der Primarschule genehmigt, welche an ihren Steuerfüssen festhalten – der Gesamtsteuerfuss verbleibt auf 118 Prozent. Die Politische Gemeinde rechnet mit einem Defizit von 81 000 Franken, die Primarschule mit einem Plus von 6000 Franken: Deren grösste Investitionen wird mit 40 000 Franken die Sanierung der Abwartwohnung nach Auszug des Abwartpaares sein, das pensioniert wird.



Blick ins Innere der Benkemer Heizzentrale.

Bild zvg

Journal

Rafz will bei Militärkadis ein gutes Wort einlegen

RAFZ Eine kleine Hiobsbotschaft im Kontext der Budgetpräsentation 2017 an der Gemeindeversammlung in Rafz liess einen Stimmbürger nachhaken: Die Gemeinde erwartet 2017 weniger Einnahmen durch die Einquartierung von Soldaten in der Zivilschutzanlage am Tannewäg. Ob sich dies nicht ändern liesse? Diese Einnahmequelle sei kaum beeinflussbar, meinte Gemeindepräsident Jürg Sigrist. Man sei hauptsächlich von den jeweiligen Kommandanten abhängig, welche die Standorte für die Wiederholungskurse auswählten. «Wir können aber an der richtigen Stelle ein gutes Wort einlegen», versprach Sigrist. Die Infrastruktur jedenfalls werde beibehalten.

Andelfingen verkauft Altbau nach Auszug des Bademeisters

ANDELFINGEN Die Gemeinde Andelfingen ist Besitzerin der Liegenschaft an der Obermühlestrasse 2. Der scheidende Bademeister Thomas Gretler hat dort nach 35 Jahren den Mietvertrag gekündigt. Wie an der Gemeindeversammlung vom 30. November zu erfahren war, will der Gemeinderat den sanierungsbedürftigen Altbau verkaufen. Da er angebaut ist, hält es der Gemeinderat für besser, wenn auch die Nachbarliegenschaft verkauft wird. Der Rat ist mit den Besitzern im Gespräch.

Flaach segnet Budget 2017 ab, bürgert ein und baut eine Leitung

FLAACH An der Flaacher Gemeindeversammlung wurden alle drei Geschäfte – mit vereinzelt Enthaltungen – abgenickt: das Budget 2017 mit gleichbleibendem Steuerfuss und einem Defizit von 141 000 Franken, eine Einbürgerung und ein Kredit für den Ersatz einer Wasserleitung mit Baujahr 1895 über 764 000 Franken.